Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 32 (1928-1929)

Heft: 23

Artikel: Grubenbrand

Autor: Malachowiz, Henny

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672300

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bewegen, nur noch einen Biffen zu effen. Wie er äußerte, überkam ihn plötzlich ein ganz son= derbares Unwohlsein — der alte Anfall einer Art von Magengicht, wie er es nannte, welcher aber der Wein nichts schade.

Er trank von da an, sah aber immer, so lange noch Fleischspeisen auf dem Tisch standen, krampshaft nach einer andern Seite, weil er selbst deren Anblick nicht ertragen konnte.

Erst bei dem Dessert wurde er ruhiger, und der Kaffee befreite ihn endlich von der Angst, seinen Gefühlen noch einmal freien Lauf lassen zu müssen.

Von der Zeit an konnte er keinen Rehbraten mehr essen, ja, wenn er nur den Namen auf einem Speisezettel sah, wurde ihm schon übel. Er hat auch dem Rechtsanwalt nie gestanden, welchen Streich er ihm — oder vielmehr sich selbst gespielt — denn dadurch wäre gleich alles verraten worden. Jahre vergingen über die Sache, und erst spät, als die Erinnerung an die franke Wilz abgeschwächt worden, war er wieder imstande, sich an einem Wildbraten zu erfreuen, und da erst erzählte er mir einmal die Geschichte, die er mich als ein Geheimnis zu bewahren bat.

Ich tat es ehrlich — bis zu seinem Tode, und erst, als ich neulich von seinem Tode hörte, glaubte ich sie dem Publikum nicht länger vorsenthalten zu dürfen.

Grubenbrand.

Die Erde öffnet den schwarzen Schlund, Feurige Lohe sprüht ihr Mund, Gift und Verderben ihr Atem quillt — Menschen sliehn wie gehehtes Wild,

Rings lauern der Tod und die Flammen!

Sier rennf ein Trupp in Tosen und Schrei'n Wirr in den glühenden Rachen hinein; Bald hin, bald her drängt die Menschenwelle, Gibt's keine Rettung aus dieser Hölle?

Rings lodern und wogen die Flammen.

"Ein Weg!" — "Ein Weg, der uns retten kann," Ein Alter ruft es und ftürmt voran, "Mir nach, Kameraden, in Gottes Namen, Gelobt Jesus Christus in Ewigkeit. Amen."

Und hinter ihnen die Flammen!

Die Förderschale — sie stürmen herbei — Die Kraft zu Ende — gerettet und frei, Sie schwanken auf zitternden Füßen, Uch, einmal den Tag noch zu grüßen. Und hinter ihnen die Flammen! Der Alte, umloht von glühendem Schein, Die Halberstickten frägt er hinein, Ein Held, ergrauf in Not und Gesahr, Das Feuer sengt ihm Bart und Haar, Und wilder sprühen die Flammen!

Da — noch ein letzter dem Tod entflohn — Der Greis erbebt — "Mein Sohn — mein Sohn, O Heiland, schon hab' ich das Zeichen gegeben, Jetzt schnell — jetzt geht es um Tod und Leben!"

Verderben lodern die Flammen!

Ju spät — die Hände zittern zu sehr, Sie fassen und halten den Sohn nicht mehr, Aus der Tiese ein einziger, gräßlicher Schrei — Die andern empor — gerestet und frei,

Und unfer ihnen die Flammen!

Nur einer von allen — entstellt das Gesicht, Die Wonne der Rettung — er sühlt sie nicht; Erloschen der Sinn — der Geist zerstört, Der den grausen Schrei aus der Tiese gehört — Und unten wüten die Flammen!

hennh Malachowit.

Der Weg zum Leuchtfeuer. *)

Von Elias Krämmer.

Sören Genie ruhte auf einem Liegestuhl auf der großen Veranda nach Süden. Vor sich hatte

*) Aus dem gleichnamigen norwegischen Roman von Elias Krämmer, der bei J. F. Steinkopf in Stuttsgart, übersetzt von Pauline Klaiber-Gottschau, erschiesnen ist. Nicht umsonst ist dies Werk, dessen Versasser im praktischen Leben steht und doch ein Dichter ist, in den nordischen Ländern so viel begehrt. Seine Hauptperson, Sörens Freund, der Leuchturmwächster Wester ist, in den kanten ihr keine ihr keine kanten ihr keine ihr keine kanten ihr keine ihr keine ihr keine kanten ihr keine kanten ihr keine ihr keine

ter Adam Stolz ist ein wahrer Lebenskünstler.

er seine Staffelei und seine Malsachen. Ein kleines Bild war gerade fertig geworden.

Sein Gesicht und seine Hände waren mager; aber wie er so dalag und mit den dunksen lebshaften Augen lächelte, hätte man nicht gedacht, daß er ein "Todeskandidat" sei, was er unter seinen Namen in das Fremdenbuch des Sanastoriums gesetzt hatte.

Er freute sich über die Aussicht. Das Tal